



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

## Thema: Pfuscher am Bau

Apostelgeschichte 5,1-11

## Thema: Pfuscher am Bau

Apostelgeschichte 5,1-11

Irgendwann musste es so kommen. Wenn die Apostelgeschichte Themenreihe ist, kommt man unweigerlich auch zu diesem Abschnitt, den ich am liebsten vermieden hätte. Was ist da auch bloß in Lukas gefahren, dieses Ereignis der Nachwelt weiterzugeben? Hätte man das nicht übergehen können? Es wirft ja wirklich kein gutes Licht auf die urchristliche Idylle, die sich in manchen Vorstellungen durchgesetzt hat. Es wirft auch kein gutes Licht auf diesen genialen Gott, der in seiner grenzenlosen Liebe den Menschen begegnet. Nein, mit diesem Bibeltext ist nun wirklich nichts zu gewinnen.

Aber überzeugen Sie sich doch einfach selbst, was uns damit zugemutet wird. Ich möchte Ihnen den Text einmal vorlesen, wörtlich, dass jeder sich ein eigenes Bild machen kann.

### Apostelgeschichte 5,1-11 (Luther)

*1 Ein Mann aber mit Namen Hananias samt seiner Frau Saphira verkaufte einen Acker, 2 doch er hielt mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld zurück und brachte nur einen Teil und legte ihn den Aposteln zu Füßen.*

*3 Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast?*

*4 Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen.*

*5 Als Hananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten.*

*6 Da standen die jungen Männer auf und deckten ihn zu und trugen ihn hinaus und begruben ihn.*

*7 Es begab sich nach einer Weile, etwa nach drei Stunden, da kam seine Frau herein und wusste nicht, was geschehen war.*

*8 Aber Petrus sprach zu ihr: Sag mir, habt ihr den Acker für diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, für diesen Preis.*

*9 Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr euch denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden auch dich hinaustragen.*

*10 Und sogleich fiel sie zu Boden, ihm vor die Füße, und gab den Geist auf. Da kamen die jungen Männer und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann.*

*11 Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.*

## 1. Das tolle Gebäude

### 1.1 Das vorbildliche Zusammenleben der Gemeinde

Also dieser Bericht stört schon kräftig in diesem romantischen Bild von der ersten Gemeinde, das manches Mal vermittelt wird. Das war damals keine ideale Gemeinde. Die kochten damals auch nur mit Wasser und hatten die gleichen Probleme, wie wir heute auch. Aber trotzdem entdecken wir in dieser Gemeinde viel Vorbildliches.

So haben wir ja schon einige Male festgestellt, dass das Zusammenleben der Christen in Jerusalem nun wirklich ausgesprochen intensiv war. Sie verstanden außerordentlich gut, miteinander das Leben zu teilen. Sie trafen sich täglich teils in Hauskreisen, teils auf dem Tempelgelände in einer Säulenhalle. Und wir können schnell feststellen, das hatte alles einen sehr verbindlichen Charakter. Nur mal so ein bisschen christlich und alle paar Wochen mal in den Gottesdienst, wenn nicht gerade Besuch da ist, das war nicht.

### 1.2 Die gegenseitige Hilfe

Es war für sie auch kein Problem, sich in materiellen Dingen gegenseitig auszuhelfen. Einige erwiesen sich da auch außerordentlich großzügig. So wird z.B. Barnabas erwähnt, der ein Grundstück veräußerte und den Erlös daraus in die Gemeindegasse spendierte. Damit konnte wieder anderen Leuten, die in Not geraten sind, geholfen werden. Ein praktisches und unkompliziertes Sozialsystem, was sie sich damals ausgedacht haben. Und das alles geschah freiwillig. Es gab keine Verpflichtung, seinen Besitz zu verkaufen. In keiner Gemeindeordnung wurde der Verzicht auf Privateigentum aufgenommen. Und trotzdem wurde es so praktiziert. Die Gemeindeglieder waren sich einerseits der Vergänglichkeit ihres Besitzes bewusst und andererseits der Not anderer. Warum also nicht helfen? Selbstverständlich!

## 2. Der versteckte Pfusch

So entschloss sich auch das Ehepaar Hananias und Saphira, ein Grundstück zu verkaufen. Wenn man der Gemeinde so helfen kann, dann soll man das doch auch tun. Sie waren sich einig geworden, der Gemeinde mit dieser hohen Spende zu helfen. So teilten sie den Erlös des Verkaufes auf: ein Teil für die Gemeinde, den anderen Teil für ihre eigenen Belange. Sie nahmen nun den Gemeindeteil und überreichten ihn Petrus, dem Gemeindeglieder. Aber statt sich nun überschwänglich zu freuen und gleich eine Spendenquittung zu erstellen und zu einer Dankgebetsgemeinschaft aufzurufen, wie es sich für einen anständigen Kassierer gehört, reagierte Petrus überaus schroff und hart (Apg. 5,3-4): *»Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen und von dem Kaufpreis des Feldes beiseite geschafft hast? 4 Blieb es nicht dein, wenn es unverkauft blieb, und war es nicht, nachdem es verkauft war, in deiner*

*Verfügung? Warum hast du dir diese Tat in deinem Herzen vorgenommen? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott.«*

### 2.1 es kommt ans Licht

Was soll das? Petrus, sei doch jetzt mal zufrieden! Nimm das Geld und verwende es satzungsgemäß! Die Zwei überlegen es sich sonst noch. Das ist nicht geklaut. Es war ihr eigenes Grundstück, mit dessen Erlös sie jetzt die Gemeinde unterstützen möchten. Alles andere braucht dich ja nichts anzugehen. Das muss jeder für sich selber entscheiden, was er mit welchem Geld anstellt.

Aber nicht so Petrus. Er deckt dieses Spielchen der beiden schonungslos auf. Das Problem bei dieser Spende war nicht, dass sie Geld für sich zurückbehalten haben. Das ist wirklich das Recht jedes Einzelnen zu überlegen, was er geben möchte und was nicht. Was der eigentliche Kritikpunkt ist, ist die innere Haltung, mit der diese Spende gegeben wurde. Petrus sieht in diesem Augenblick tiefer als für den Betrachter erkennbar war. Mit einem prophetischen Blick, der nicht am Offensichtlichen hängen bleibt, entlarvt Petrus das Verhalten des Ehepaars als Heuchelei.

Es geht ihnen in Wirklichkeit weniger um die Unterstützung der Gemeinde, als vielmehr um die Ehre, die Bewunderung und Dankbarkeit, die ihnen dafür verliehen wird. Sie wollten sich durch ihre Spende letztlich Ansehen kaufen; vielleicht auch Einfluss. Das wurde für Petrus daran deutlich, dass er sie bei dieser Lüge ertappte, mit der sie behaupteten, der gesamte Erlös würde als Spende überreicht.

Das heißt aber in der Konsequenz und das ist sehr erschreckend für mich, dass auch in einer augenscheinlich frommen Handlung der Satan als Feind am Wirken sein kann. Petrus schreibt in seinem ersten Brief an die Gemeinden, und dabei hat er sicher noch sehr gut Hananias und Saphira im Gedächtnis (1.Petr 5,8): *»Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.«* Der satanische Einfluss auf Menschen macht also auch vor frommen Gemeindegliedern nicht Halt und zeigt sich hier in der Heuchelei der beiden. Es sind also zwei gewichtige Gründe, die Petrus zu dieser äußerst schroffen Reaktion veranlassen und die auch diese überaus harte Strafe Gottes nach sich zogen.

## 2.2 die Gefahr der Heuchelei

Zum einen ist Heuchelei einer der größten Feinde der christlichen Gemeinde überhaupt und wird im Allgemeinen unterschätzt und als Kavaliersdelikt abgetan. Aber gleichzeitig vergiftet sie eine ganze Gemeinde, wenn sie gepflegt wird. Mit welchem Gesicht sich die Heuchelei zeigt, kann unterschiedlich aussehen:

- Man ist in der direkten Begegnung zu jemand freundlich, höflich, lieb und nett, redet aber hintenrum schlecht über ihn.
- Man hat das Gefühl, besser zu sein als andere.
- Man stellt sich selber in ein besseres Licht.
- Man manipuliert andere Menschen durch Informationen, Komplimente, Lob, Zuwendung, um sein Ziel zu erreichen.
- Man verfolgt durch eine bestimmte Handlung eine versteckte Absicht.

Das sieht zunächst alles ganz gut aus (so wie auch die Spende des Jerusalemer Ehepaars), in Wirklichkeit wird aber durch diesen Pfusch die Gemeinde zersetzt.

- Man bekommt Angst, einen Fehler zu machen (Konsequenz: nicht mehr mitarbeiten).
- Man bekommt Angst, dass über einen schlecht gesprochen wird.
- Man interpretiert Blicke, Handlungen, Kleinigkeiten, ob andere doch vielleicht etwas gegen einen haben.
- Man öffnet sich nicht mehr vor anderen, weil das ausgenutzt werden könnte und zieht sich mehr und mehr zurück.
- Man beginnt selber zu schauspielern, Masken zu tragen und kräftig mit zu heucheln.

Sie merken schnell, wie das Gemeindeleben auf diese Weise systematisch zerstört wird. Und sie verstehen auch, warum Petrus das schonungslos aufdeckte und Gott es im Keim versuchte zu ersticken. Seine Vorstellung von Gemeinde wird hier geradezu auf den Kopf gestellt und teuflisch verdreht.

## 2.3 die satanischen Versuchungen

Der erste Grund für diese drastische Bestrafung ist die Heuchelei. Der zweite, dass ganz bewusst dem Satan und seinem Einfluss Raum gegeben wird. Zu sündigen ist das Eine, aber seine Sünde zu verteidigen, zu rechtfertigen und positiv hinzustellen das ganz Andere und eigentlich Gefährliche.

Petrus warf Hananias vor, dass der Satan sein Herz erfüllt hat. Das heißt mit anderen Worten, dass die Schuld im Herz, also im Inneren beginnt. Das was an Schuld offensichtlich ist, z.B. dass eine Ehe kaputt ging, ist weitaus weniger schlimm, als das, was im Verborgenen an Heuchelei gepflegt wird. In christlichen Kreisen wird es aber häufig umgekehrt gehandhabt, schlimme Sünden sind hier die offensichtlichen, damit kommt man ins Gerede. Das wird zum Maßstab genommen, um sich für bestimmte Aufgaben

zu qualifizieren. Aber mit den verborgenen Sünden sind wir sehr nachsichtig und großzügig. Neid und Eifersucht, Geiz und Habgier, schlechtes Gerede, Ehrsucht, Machtgier, Unaufrichtigkeit, Faulheit... werden stillschweigend hingenommen und manchmal sogar gepflegt. Dabei sind gerade das die Punkte, die eine Gemeinde zerstören.

Petrus erwähnt Hananias und Saphira gegenüber, dass die beiden durch ihre Heuchelei den Heiligen Geist belogen hätten. Diese versteckte Schuld ist ein direkter Angriff gegen Gott selber. Weil Sünde nicht zu Gott passt, muss sie ans Licht kommen, um vergeben zu werden. Dann ist sie weg und alles wieder gut. Was aber heimlich geschieht, geht ja keinen (auch nicht Gott) etwas an. Man mutet also Gott zu, mit dieser geduldeten heimlichen Sünde einfach leben zu müssen. Man tut so, als sei Gott diese Schuld egal, es kümmere ihn nicht im geringsten oder vielleicht kriegt er das überhaupt nicht mit. Das tun doch alle und ist nur allzu menschlich. Was stellt er sich denn auch so an?

## 3. Die radikale Säuberung

Gott wollte nicht zulassen, dass seine Gemeinde gleich am Anfang in eine falsche Richtung bewegt wurde. Da war er lieber bereit, zwei Menschen sterben zu lassen, als der Pfusch bereits am Fundament beginnen sollte. Der jüdischen Gemeinde, speziell ihren Chefs hatte Jesus wenige Jahre zuvor dieses Problem der Heuchelei schonungslos aufgedeckt. Dabei konnte er auch richtig emotional mit Schimpfwörtern argumentieren. Und jetzt war seine Gemeinde in derselben Gefahr zu einer Gruppe von Heuchlern zu werden. Das konnte nicht angehen.

Sehen sie, wir haben es im christlichen Glauben nun wirklich mit einem Gott zu tun, der für eine Sache kämpfen kann. Er hat das Recht zu richten, zu verurteilen und das Urteil zu vollstrecken. Sogar, so wie hier in diesem Fall (und auch noch in anderen Beispielen - Achan...), die Todesstrafe. Gott mutet es sich zu, mit diesem scheinbaren Makel der Unbarmherzigkeit zu leben. Und er mutet es den Christen zu, einen Gott zu verehren, der sich nicht vor ihren Karren spannen lässt und in allem ihren Vorstellungen entspricht. Und er mutet es der Menschheit zu, ihm zu gegebener Zeit für das, was sie aus ihrem Leben gemacht haben, Rechenschaft zu geben. Die Zeit dafür legt aber er allein fest. Und wir können dessen sicher sein, dass sein Urteil in jedem Fall gerecht ausfällt.

## 4. Die richtigen Konsequenzen daraus

Nachdem nun dieses Ehepaar Hananias und Saphira tot zusammengebrochen und am selben Tag noch bestattet waren, ist bei der Gemeinde und der Bevölkerung eine interessante Regung festzustellen

(Apg 5,11): *»Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.«* Und im selben Zusammenhang wurde erwähnt, dass die Gemeinde großen Zulauf erlebte.

#### 4.1 Gottesfurcht (»Gottesphobie«)

Die junge Gemeinde ist erschrocken über diesen Gott und sein gerechtes Urteil. Das hatten sie damals sowenig wie wir heute erwartet. Sie sahen sich konfrontiert mit Gott, dem wir gegenüber verantwortlich sind mit unseren Gedanken, Gefühlen, Worten und Taten. Sie erschraken über den lebendigen Gott, der sich hier so grausam zu Wort gemeldet hat. Martin Luther sagte: *»Wenn du die Furcht und das Zittern, das Staunen und das Wundern nicht kennst, so meine nur nicht, dass du Gott kennst.«* Karl-Heinz Michel (biblisches Wörterbuch, Brockhaus-Verlag) sagt dazu: *»Wer noch nie vor dem heiligen Gott erschrocken ist, der kennt ihn noch nicht. Wen noch nie die Gottesfurcht gepackt hat, der ist ihm noch nicht begegnet.«*

Seine Erklärungen zu den zehn Geboten im kleinen Katechismus, leitete Martin Luther stereotyp mit den Wort ein: *»Wir sollen Gott fürchten und lieben.«* So lautet seine Erklärung zum ersten Gebot: *»Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.«*

Was sich also auf den ersten Blick wie ein Widerspruch anlässt, entfaltet beim näheren Hinsehen eine einzigartige Dynamik und Kraft: Fürchten und lieben. Die Gottesfurcht lässt Gott groß und mächtig werden. Er ist der Unnahbare und Absolute, der Reine und Heilige. Er ist die oberste Autorität, die vollkommene Majestät. Gleichzeitig ist dieser Gott mein liebevoller Vater, der sich fürsorglich um mich kümmert, sein Liebstes für mich opfert, um mein Herz für sich zu gewinnen. Niemals darf einer dieser beiden Pole aufgelöst werden. Wer den Gott, der zu fürchten ist, ausklammert, verkümmert in einer romantischen, gefühlsüberfrachteten, Beziehung zu Gott, der sich permanent um mich dreht. Es ist Religionsegoismus. Wer den Gott, der sich aus Liebe verzehrt, ausklammert, erstarrt in einer kalten Frömmigkeit, einem leblosen Heiligkeitswahn, der es sich nicht erlaubt, menschliche Regung zu zeigen, sie könnte nämlich falsch sein.

#### 4.2 missionarische Ausstrahlung

So gewann die Gemeinde damals nicht nur die Gottesfurcht zurück, sondern gleichzeitig eine missionarische Ausstrahlungskraft. Denn es war deutlich geworden, dass in ihrer Mitte Gott selber wohnt, er setzt sich durch, er behält das letzte Wort, er genießt oberstes Priorität. Das macht eine Gemeinde schön und ein Christsein lebendig.

Dazu segne und ermutige uns Gott, ihn in allem zu fürchten und gleichzeitig innig zu lieben.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de